

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.50 Mark, durch die Post 4.65 Mark
einschließlich Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
sonstigen Zeitungsverzeichnis unter
Globe-Zeitungsgruppen. Für an-
verlangt eingegangene Abonnements
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Globe-Zeitung“ gestattet.
Verantwortl. Schriftleitung Nr. 1140,
des Haupt-Abteilungs Nr. 1142,
der Zeitung-Abteilung Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Globe-Zeitung

Anzeigen
werd. 2. Tgspost. 38 mm br. Kolonnen-
breite od. der. Raum mit 30 Pf. u.
10^h Zuschlag berechnet und in auf-
Räumlichkeiten u. allen Zeitungen
geschäftl. angekl. Kellern die 78 mm
breite Zeile 1 M. u. 10^h Aufst. l.
Anzeigen - Annahmefrist 10 u. m.
11 Uhr, für die Sonntags- u. abdo.
6 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftl. erfolgen.
Erfüllungsort: Halle. Erscheint
tägl. 3 mal, Sonntags 1 mal. Schrift-
leit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle,
Haupt-Postamt 13. Dr. Braun-
haustr. 17. Neben-Geschäftsstell.:
Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Die Schlacht bei Armentieres.

Günstiger Verlauf der Schlacht. — Ablehnung des gleichen Wahlrechts. — Eine deutsche Warnung an Schweden.

Die Wahlrechtsvorlage wiederum abgelehnt.

Ablehnung des gleichen Wahlrechts mit 19 gegen 16 Stimmen.

Berlin, 11. April. (Eigene Drahtnachricht.) In zweiter Lesung wurde heute nachmittags vom Verfassungsausschuss des Abgeordnetenhauses die Wahlrechtsvorlage wiederum abgelehnt. Es wurde über das gleiche Wahlrecht besonders abgestimmt. Es ergab sich hierbei, daß gegen das gleiche Wahlrecht geschlossen die 12 Konservativen, 4 Freikonserwativen und 3 Nationalliberalen stimmten. Für das gleiche Wahlrecht stimmten die übrigen 3 Nationalliberalen und geschlossen das Zentrum, die Fortschrittler, der Pole und der Sozialdemokrat. Im Ganzen also 19 gegen 16 Stimmen. Am Freitag wird die Herrenhausvorlage beraten.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 11. April, abends. (Amtlich.)

Die Schlacht bei Armentieres nimmt weiterhin einen günstigen Verlauf. Wir sind in die Vorstöße von Armentieres eingedrungen. Südlich von Chaires wurde die Lave an einigen Stellen besetzt.

Erfolgreiche österreichische Sturmtruppen-Unternehmungen.

WTB. Wien, 11. April. Amtlich wird verlautbart: Die k. u. k. Armee hat die Operationen im Trenta-Tal erfolgreich eigene Sturmtruppen erfochten. Es ist keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

Ein deutlicher Wink an Schweden.

Deutschlands Stellung zur schwedischen Schiffsraumfrage.

WTB. Berlin, 11. April. (Drahtnachricht.) In Schweden ist die Nachricht verbreitet, daß Deutschland die Abgabe schwedischen Schiffsraums in möglichen Grenzen an England nicht befürchte, weil Deutschland keine Lebensmittel an Schweden liefern könne. Eine solche Auffassung heißt die tatsächliche Lage verkennen. So sehr in Deutschland bebauert wird, daß in Schweden durch die Maßnahme der Entente, besonders Englands und der Vereinigten Staaten, Ernährungsschwierigkeiten entstanden sind und so gern Deutschland bereit sein würde, dem befreundeten neutralen Lande zu helfen, so würde es doch falsch sein, wenn man glaubt, daß aus diesem Grunde Deutschland die Abgabe schwedischen Tonnenraums gewissermaßen als Kompensation für eine Belieferung mit Lebensmitteln ohne weiteres dulden könne. Hierin liegt zweifellos eine falsche Einschätzung der ungeheuren schweren Schäden, die für Deutschland in der Abgabe schwedischen Schiffsraums infolge ihrer kriegsverlängernden Wirkung liegen. Davon, daß Deutschland sich mit dieser Falsche ohne weiteres abfinden werde, kann also keine Rede sein.

Die französische Hauptstellung bedroht.

Zürich, 11. April. (Eigene Drahtnachricht.) Von der Front wird gemeldet: Südlich von Armentieres ist die Sicherheit der französischen Hauptstellung bedroht; eine Nordwest- und eine Südost-Flanke besteht für die Verbündeten nicht mehr.

Die Engländer fürchten eine Umgehung durch die Deutschen.

Haige Anstrengungen.

Genf, 11. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die aus dem Haiger Hauptquartier kommenden Mitteilungen der Tage zwischen Belgien und Frankreich lassen erkennen, daß Haige dort die denkbare größten Anstrengungen machen will, um dem deutschen Vorstoß entgegenzuwirken. Zwei Bedenken erregt die augenscheinliche Bedrohung der Engländer im Ober-Gebirge, denn die Folgen einer deutschen Umgehung des Ober-Gebirges sind unvorstellbar.

Painlevé, der frühere französische Ministerpräsident, suchte in den Kammergängen dazwischen, daß während seiner Regierung nichts verfaßt wurde, um jeder Gefahr zu begegnen.

Schweizerische Fachmänner über die Kriegslage.

Von der Schweizer Grenze, 11. April. (Privatmeldung.) Schweizerische Militärs bemerken übereinstimmend, wenn auch das letzte Borgehen der Deutschen auf Amiens zielt, so ist eine neue Dehnung des deutschen Angriffsplanes keineswegs ausgeschlossen. Die Deutschen seien wirklich nicht gezwungen, gerade dort anzugreifen, wo der Gegner seine stärksten Reserven angehäuft habe oder angeht zu haben vorzöge. Am nächsten liege wohl der Angriff auf Schwabach der englischen Armee durch erneute Angriffe gegen Marchall Haig.

General Fochs Gegenangriff verschoben.

Basel, 11. April. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Paris wird berichtet: Die französischen Blätter melden ohne Behinderung durch die Zensur, daß die Entwidlung der militärisch-strategischen Lage den General Foch gezwungen habe, seinen beabsichtigten Gegenangriff in großen Maßstäbe auf eine unbestimmte Zeit hinauszuschieben.

Die französische Front unter schwerem deutschen Geschützfeuer.

Basel, 11. April. (Eigene Drahtnachricht.) Aus London ist es führt die „Bas. Nationalzeitung“: Von der französischen Front wird berichtet, der Feind halte fortwährend die Abstände der französischen Front unter schwerem Geschützfeuer.

Die Beschließung von Paris hält an.

Genf, 11. April. (Privattelegramm.) Die Pariser Zeitungen melden die unendliche Fortdauer der deutschen Fernbeschließung von Paris und der Notore. Nach Mailänder Blättern wurden durch die deutsche Fernbeschließung bis Sonntagabend 126 Personen getötet und 253 verletzt. Private Berichte aus Paris bestätigen die großen Verheerungen in Paris. Diese Berichte stehen in auffallendem Gegensatz zu den Pariser Berichten über die neutralen Länder, die die Beschließung als mißlungen und die Stimmung der Pariser als gute bezeichnen. Nach neuen Berichten herrscht großer Schrecken, Unruhe und Konjunktur werden abgesehen, die nachhaltende Bevölkerung hat Paris zum großen Teile bereits verlassen.

Den Verbündeten wird bänglich zu Mute.

Abermals eine Ministerberatung.

Sugeno, 11. April. (Eigene Drahtnachricht.) Mailänder Blätter melden, daß die Ereignisse in Frankreich wichtige neue Beratungen zwischen den Verbündeten erforderlich gemacht haben. Die Minister der Verbündeten treten nach am Freitag zu einer außerordentlichen Besprechung, wahrscheinlich in London, zusammen.

Die Milchfrage in der Schweiz.

WTB. Bern, 11. April. (Drahtnachricht.) Wie die Schweizerische Depeschagentur meldet, wird die Frage, ob der für den 1. Mai erwartete Milchpreisausschlag für die gesamte Bevölkerung über nur für eine 70 000 Personen umfassende Kategorie von Milchverarbeitern auf Staatskosten übernommen werden soll, dem Bundesrat der Bundesversammlung zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Bundesversammlung ist auf den 16. April einberufen worden. (Beste Depeschen siehe auch Seite 4.)

Steigende Not der Entente.

Was soll Foch mit seinem viel gerühmten Wanderverheer machen? Er kommt, seiner Generalstabsmitgliedschaft keinen Augenblick froh werdend, aus den Sorgen nicht heraus. Einen Teil seiner Reserven hat er einsehen müssen, um der deutschen Truppen den Weg nach Paris zu verlegen und die Engländer an dem bis vor kurzem von ihnen besetzten Frontabschnitt abzulassen. Bald läßt Foch seine Divisionen südlich der Dife vorrücken, bald nähern sie sich den verschobenen Seiten etwas mehr Amiens, am nächsten Tage folgt vielleicht ein Vorstoß bei Arras, am anderen einer bei Armentieres oder Barneval. „Bald hier, bald da“ ist die Parole unserer nach Belieben zuckenden Truppenverbände. Foch aber soll helfen! Die ihm unterstellten Reserven verschwinden unter seinen Händen. Und doch sagt man sich in Frankreich und England, daß es gefährlich ist, alle Reserven aus der Hand zu geben, weil dann vielleicht irgendwo anders ein noch größerer Schlag Hindenburgs erfolgen könnte. So steigert sich die militärische Not der Entente, je mehr wir in den Frühling hineintreten.

Geno steigert sich aber auch die diplomatische und politische Not der Entente: Foch George bangt um seine Herrschaft. Er soll für die Front neue Truppen herbeischaffen und weiß nicht, wie er sie aufzubringen soll. Kaum ist die Mannschafsvorlage in erster Lesung gegen 80 Stimmen im Unterhaus zur Annahme gelangt, da werden sich auch schon die Angelegen, daß die Opposition gegen das Gesetz im Wachen begriffen ist. Die dringende Not ist die Ursache, daß die Vorlage noch in dieser Woche in zweiter und dritter Lesung im Unterhaus durchgepeitscht werden soll. Lloyd George hat durch möglichst schnelle Erledigung des Gesetzes zugleich die Hoffnung, daß die Opposition nicht zu stark werden kann. Trotz des Sitzungsstempels, mit dem die Vorlage erlobigt werden soll, zeigt sich, daß die Gegenpartei bei der zweiten Lesung nicht unbedingt größer sein wird. Einzelne Arbeiterführer werden nach den jetzt vorliegenden Meinungen bei der Beratung mit den Jren gegen die Regierung stimmen und andere wollen Änderungsanträge stellen, auf die Lloyd George nicht eingehen kann. Wenn nun auch nicht daran zu zweifeln ist, daß die Vorlage nach den Wünschen des Ministerpräsidenten schließlich Gesetz werden wird, so zeigen die Begleitumstände doch so viel mit Sicherheit, daß Lloyd Georges Herrlichkeit sich ihrem Ende nähert, wenn nicht die Situation sich durch einen großen Sieg auf dem Boden Nordfrankreichs grundlegend ändert.

An diese Hoffnung auf einen Sieg flammert sich Clemenceau gleichfalls, dem nicht nur durch die militärische Lage, sondern zugleich auch durch seine Schwächen der Boden unter den Füßen weicht. Er hatte den Grafen Cernin einen Lügner genannt und mußte sich darauf den Nachweis gefallen lassen, daß der Schwindler von ihm selbst ausgegangen war. Doch eine Lage hatte die nächste im Gefolge. Nachdem Clemenceau einmal so stark vom Wege der Wahrheit abgewichen war, wandelte er seine Bahn munter weiter. Am Schluß einer neuen Sana - Note wurde geheimnisvoll angedeutet: „Wogu dann dieser ganze Lärm? Nur um zu bestätigen, daß die französische Regierung, wie auch Frankreich selbst, in der eckst-löhringischen Frage nicht mit sich handeln lasse. Wer mag glauben, daß es des Herrn von Herenters bedürfte, um Graf Cernin Klarheit zu geben in dieser Frage, in der der Kaiser von Oesterreich selber schon das letzte Wort gesprochen hat? Kaiser Karl hat nämlich in einem Schreiben im März 1917 seine Zustimmung zu den „gerechten Ansprüchen Frankreichs hinsichtlich Elsaß-Lothringens“ eigenhändig kontraktiert. Zu einem zweiten kaiserlichen Schreiben wurde beifolgt, daß der Kaiser mit seinem Minister einig sehe. Es bedürfte nicht mehr, um Graf Cernin Lügen zu krahen.“

Von diesem Briefe Kaiser Karls, der nach einer der phantastischen Meldungen an den englischen König gerichtet sein sollte, ist dann in den letzten Tagen mehrfach gesprochen worden. Zugleich letzte eine Aktion in sogenannten „neutralen“ Wätern ein, die offensichtlich im Dienste der Entente stehen. So schrieb der bekannte deutschfeindliche „Telegraph“ u. a. folgendes:

„Die Kaiserin Sita hat im vorigen Jahre die Initiative zu Unterhandlungen über einen Sonderfrieden ergriffen, der auf der einen Seite die ganze Entente, auf der anderen Seite Oesterreich, Serbien (1) und Bulgarien umfassen sollte. Dem Kaiser war die Rolle des Vermittlers für diese Unterhandlungen, die Kaiserin Sita mit Herz und Seele bediente, zugefallen. Im letzten Augenblicke begann aber Sita an sich zu zweifeln. Aber es wäre nicht schwer gewesen, dieses Band doch noch zu einem Sonderfrieden zu bewegen.“



Dem Kampffelde im Westen.

Zum Einbruch zwischen Armentieres und La Bassée-Kanal. — Leichtsinziger Einsatz der Portugiesen.

Seit 1918 stehen wir mit ein hoher transatlantischer... (Text continues with historical context)

Man wird diese ganze Erzählung nicht anders bemerken dürfen, wie den angeblichen Brief Kaiser Karls. Dieser hat in seinem Telegramm an Kaiser Wilhelm in einwandfreier Form festgestellt, daß es sich auch hier wieder um "völlig falsche und unwahre Behauptungen" handelt. Der junge Kaiser weist die Behauptungen in den Worten Clemenceaus mit Entschiedenheit zurück. Schon Graf Cernin hat in einer seiner Nebenversandlungen, daß Österreich-Ungarn für Straßburg zu gut kämpft wie für Triest. Jetzt heißt der Kaiser in seinem Telegramm fest, daß es keines Beweises bedarf, daß "ich für Deine Meinungen genau so kämpfe und mich ferner zu kämpfen bereit bin, als gefalle es, meine eigenen Länder zu verteidigen". Mit diesen Feststellungen hat die Politik des Schwimmbades, wie sie Clemenceau in seiner heiligen Not zu treiben beliebt, erneut Schiffbruch erlitten. Der Leiter der französischen Politik ist endgültig als Sieger überführt. Er wird sich auch nicht rein waschen können, wenn er sich am 17. April vor dem französischen Parlamentsauschuß für auswärtige Angelegenheiten zu verantworten haben wird. C. H.

Deutscher Torpedoboots-Angriff.

La Panne beschossen.

WTB. Berlin, 10. April. Unsere Torpedobootsflotte... (Text continues with details of the attack on La Panne)

Der Chef des Admiralschiffs der Marine.

Großkampfschiffe „Baden“ und „Bayer“.

Jetzt kann darüber berichtet werden, daß bereits vor einiger Zeit — für die weiteren Kreise in aller Stille — unsere Schlachtschiffe nach zwei neuen Großkampfschiffe, die bei dem Kriegsausbruch bereits im Bau waren, zugeführt worden sind. Es sind dies die beiden Dünenschiffe „Baden“ und „Bayer“. Sie waren nach der Flottenliste als Ersatzschiffe für die beiden Dünenschiffe „Baden“ und „Bayer“ in der Schiffsbauanstalt in Danzig sowie den Schiffsbauwerken bei Kiel zur Bauausführung übertragen worden.

Die Esten für den Anschluß an Deutschland.

Die das „E.“ hört, hat nunmehr auch der estländische Senat in Riga beschlossen, in Berlin die Anerkennung des estländischen Staatswesens zu erwirken und gleichzeitig den engsten politischen und wirtschaftlichen Anschluß an das Deutsche Reich anzustreben.

Polens Ministerpräsident an Berlin und Wien.

WTB. Warschau, 10. April. Der polnische Ministerpräsident hat nach seinem Amtsantritt an den deutschen Reichsminister Grafen Hertling und den österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren Grafen Czernin gleichzeitige Telegramme gerichtet, in denen er um wohlwollende Unterstützung bei den Bemühungen nach Beilegung der polnischen Staatsschuld bittet und die Hoffnung ausdrückt, daß es bei gegenwärtigen Verhandlungen werde, sämtliche für das Verhältnis Polens zu den Mittelmächten grundlegenden Fragen in einer dem beiderseitigen Interesse entsprechenden Weise zu regeln. Ministerpräsident Hertling hat dem Grafen Czernin mitgeteilt, daß er sich für die polnische Sache einsetzt und die polnische Staatsschuld bittet und die Hoffnung ausdrückt, daß es bei gegenwärtigen Verhandlungen werde, sämtliche für das Verhältnis Polens zu den Mittelmächten grundlegenden Fragen in einer dem beiderseitigen Interesse entsprechenden Weise zu regeln. Ministerpräsident Hertling hat dem Grafen Czernin mitgeteilt, daß er sich für die polnische Sache einsetzt und die polnische Staatsschuld bittet und die Hoffnung ausdrückt, daß es bei gegenwärtigen Verhandlungen werde, sämtliche für das Verhältnis Polens zu den Mittelmächten grundlegenden Fragen in einer dem beiderseitigen Interesse entsprechenden Weise zu regeln.

Schritte auf der Treppe.

Roman von Marie Stahl.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Und wie wurden Sie näher bekannt mit ihm?“ fragte Fräulein Oden, um etwas zu sagen, denn sie fand diese Nachgespräche sehr alltäglich und gar nicht merkwürdig. Das glaubte sie nicht zu unbedingt an das Unbenutzte seiner romantischen Leidenschaft für die Erbin. Es gibt Agenturen, die alle Erfahrungen der Welt haben und jungen Heiratslustigen Kandidaten den rechten Tipp zur rechten Zeit geben. Dabei bemühte sie sich der Inhaberin gefälliger Natur der jungen Erbin eine anmutige Linie zu geben. „Ja, denken Sie, gleich nach dem Dinner (Madame liebte englische Sprache) sprach er mich im Vestibül an. Diese Halle war reizend. Erhellung der Kommode. Konig bequeme Hals und hohes. Und alle Journale der Welt. Ich wollte mich gerade in den Graphic vertiefen, als er an meinen Tisch kam. Er wollte die „Times“ lesen und mußte sich natürlich vorstellen, um zu fragen, ob ich erlaube. Dann kamen wir gleich in ein lebhaftes Gespräch und bezogen das Lesen. Von einem an den andern um über. Am Strand, bei der Kurkaffe, auf dem Meer, in der Halle, im Speiseaal, Resonanz aber beim Tennis. Am Sonntag war er im Dreß. Schon nach drei Tagen sagte er mir, daß er sich ein Leben ohne mich nicht mehr denken könne. Und dann kam sein Vater.“ „Und dann verlobten Sie sich?“ „O nein, das ging nicht so schnell. Papa war so eilig. Mirlich, es ist viel, daß ich Heiner nicht aufgeben ließ. Er muß mich sehr lieb haben.“ Madame hatte ein strahlendes Glanzlächeln und ein Ansehen, das in den Augen bei diesen letzten etwas beschämten Worten. Und wie sie jetzt an das Fenster etwas und den Weg zur Station hinunterginge, war sie ganz zitternde, bebende Erwartung und Eingebung. „Sie kommen, Sie kommen!“ Es war ein Jauchzen in diesem Hof, als wollte es ihr die Brust sprengen. Fräulein Oden beschaute aus dem Fenster, wie das komische Bild der Frau Heiner mit Schürze und Frisierkamm, wie die Frau Heiner, war nicht zur Begünstigung, er mußte erst gelöst werden und kam eilig im Geschäftsstroß aus der Fabrik daher. Etwas Müdiges hatte ihn dort aufgehoben und die Zeit vergangen lassen. Frau Heiner, die bereits in Abendtoilette, die Gäste auf der Freitreppe empfing, wurde bald und lustlos, als sie das lässliche, behaarte Jodett des verpönten Gasten erblickte, aber der Oberst half ihr lauchend und mit lebenswundernerviger Grazie über den Verdruss hinweg. Ja, er benutzte die Gelegenheit zu einer Dotation für den eitelsteiblen Hausherrn und keierte ihn als modernen Arbeitshelden. Er war der Tap des ehemals schneidigen Offiziers und immer noch der elegante, haitliche Kavaliere und Lebensmann, wenn auch ihn ein wenig aufgeschwemmt und nicht mehr ganz frisch in den Gelenken. Doch er konnte auch in seiner Jugend nie so aufwändig gewesen sein wie sein Sohn, der ihn fast noch um Haupteslänge überragte. Rabines Verliebtheit hatte nicht Vertrieben, der junge Augenbrau war eine Ausnahme edelster Raffinesköndheit. Lotte Oden war oben am Fenster auf ihrem Beobachtungsposten bei seinem Anblicke totentäsig geworden und flammerte sich mit verzierten Knien und einem Schwindelgefühl an das Fensterfeuer. Großer Gott, das war ja er! Sie machte eine Bewegung, als wolle sie davonlaufen, sinn- und lustlos, aber sie wandte sich doch wieder dem Fenster zu und harzte hinunter. Zwei Wustel ihres Körpers schien sich zu spannen und ein Zittern schüttelte sie wie Fieberzittern. Erst eine Weile, nachdem die Luftdruck unten leer geworden und alle Luft in des Jaus begeben, kam sie wieder zurück und sah sich gewaltig aus dem Fenster, der sie gelangen genommen. Sie sah auf ihr Zimmer, ging dort wendos einigemal auf und ab, im Kampfe widerstrebender Gefühle, bis sie ruhiger wurde und die Festigkeit eines Entschlusses sich in ihren gequälten Zügen ausstrahlte. Nachdem sie Stien und Schläfen mit einer stützenden Flens gehobelt, begab sie sich eilig in die Wirtschaftsräume, um ihren Pflichten nachzugehen. Friz Kieber teilte ihr mit, die gnädige Frau wolle stunden, wenn serviert werden solle. Die Herrschaften bestanden ihn im kleinen Salon. Er machte ein verärgertes Gesicht dazu und hinterher schlüpfte er mit dem weltlichen Personal, Fräulein Oden, die nebenan in der Speisekammer Konjunktur in Glasflaschen füllte, mußte durch die offen stehende Tür einiges mit anhören.

WTB. Berlin, 11. April. Ein höherer Generalstabschef berichtet vom Kampffelde: Wenn die bisherigen Leistungen der deutschen Armee noch übertrieben werden könnten, so sind sie am 9. April überboten worden. Die Schwereleistungen des Angriffs in diesem Gebiete lagen vor allem in den schließlichen Resultaten. Der Boden war so durchsucht, daß in jedem Quadratmeter des Weites oft mit solcher Schnelligkeit eindring, daß Hilfe notwendig war, um in die Trichter gefällige Bemerkungen vor dem Tode des Ertrinkens zu setzen. Im Frieden hätte man einen Angriff über dieses Gelände für unmöglich gehalten. Auch die Engländer schienen diese Ansicht zu teilen; denn nur so erklärten sich ihre Dispositionen. Eine Sorge vor einem deutschen Durchbruch bei Valenciennes hatten sie hier ihre Bestimmungslinie merklich geschoben.

Insbesondere wurde die gegnerische Artillerie zum Schweigen gebracht, dann wurden die feindlichen Infanteriestellungen kurzweilig gelöst; rasend sollte das Feuer bis 8.45 Uhr vormittags. Da erhoben sich, den Sturmhauf auf dem Saupre, die vor englischen Soldaten aus verputzten deutschen Kanonen aus ihren Löchern und stürzten auf die feindlichen Linien. Die Portugiesen wogten kaum einen Widerstand. Die ersten Gefangenen sagten aus, daß ganze portugiesische Regimenter in hilflosen Schreien zur wilden Flucht sich wandten und in Richtung Spangenberg sich ausbreiten wollten. In das ganze Beschäftigungsfeld hatten die Deutschen eine fließende Brücke geschlagen. Nunmehr begann das Benützungswert nach rechts und links gegen die fluchtbehaltenden englischen Truppen. Eine der englischen Divisionen hatte sich eben angeordnet, die Portugiesen abzulösen. Teile ihrer Infanterie wurden in der Platte und im Rücken gefaßt und kompagnieeile zu Gefangenen gemacht. Unausgesehen vor den Massen der deutschen Infanterie vorwärts gegen die träge stromende See. Das Unvermeidliche, Unhörtbare geschah: eine siegesgedeute, eigen ausgebaute Verteidigungsfront von 8 Kilometern Länge wurde einfach über den Haupteinfallsweg hinweggeräumt. Die feindlichen Linien wurden durchbrochen, wie ein zündender Funke hier es von Mund zu Mund. Man sah die deutschen Truppen gehen haben, wie sie auf diese Nachricht von allen Seiten und auf allen Wegen antraten. Das Wort Hindernis war nur mehr ein Wort. In jedem einzelnen Manne schienen übernatürliche Kräfte entsefelt. Laufende von Gefangenen, weit über 100 Gefährte waren bereits bis zum Abend des 9. April, am Geburtsstage des Erliten Generalquartiermeisters Endendorff, in den Händen der Sieger. Der 9. April 1917 war an der englischen Armee geschick.

WTB. Berlin, 11. April. Deutsche Infanterie, begleitet von den Generalen der eigenen Artillerie beach jeden Widerstand und ging unaufhaltsam bis an den breiten, schlammigen Fluss. Die Portugiesen waren gezwungen, die Wege ungangbar zu machen und in den zahlreichen Kämpfen förmlich in die Tiefe gesunken. Gefangentragende an Geschütztrichter schützten jedes Verbringen von Geschützen ausschließen. Die Schützentrains drohten von dem mehrstündigen Boden eingeschlossen zu werden. Dennoch ging es vorwärts. Laufende von Pionieren, Arbeitssoldaten und Infanteristen schafften mit aller Macht bis zur äußerlichen Erschöpfung an der Herbeiführung von Geschütz aller Art, aus jedem nur denkbaren Material, um den Nachschub der Kampftruppen zu sichern. Die feindlichen Stellungen wurden niedergelegt, Flußläufe, Wassergräben, tiefe Granatrichter überbrückt und das Unglaubliche geschah, schon bei einsetzender Dämmerung standen die Artillerie und Bedienten zur weiteren Verwendung am Südufer der See bereit und noch in der gleichen Nacht gelang es der vornehmlichen und unergieblichen deutschen Infanterie mit Beifolgsmaterial aller Art, einzeln und in Zügen, später in Zügen und Kompagnien trotz heftigster feindlicher Gegenwehr das Ufer jeder einzelnen Insel zu erobern. Eine möglichste Gewalt trieb jeden einzelnen vorwärts. Was menschlicher Wille und menschlicher Kraft zu überwinden überhaupt imstande sind, war geleistet.

WTB. Berlin, 11. April. Die feindlichen Armentieres geschlagenen portugiesischen Divisionen waren in völliger Unkenntnis über die tatsächliche Lage der Engländer. Die britische Heeresleitung hatte infolge der Bedrohung ihrer Fronten bedenklich die wichtige Stellung nördlich der La Bassée-Kanals in der Hauptphase den Portugiesen übertragen. Bei dem überraschenden deutschen Angriff am 9. und 10. April mußten sie infolge völligen Verzagens der englischen Führung die Hauptrolle tragen. Die Folge dieses neuen Schlags wird die sein, daß abwärts die Franzosen weitere Teile der englischen Front übernehmen müssen, um die Engländer zu entlasten. Dadurch werden die französischen Meeresfronten mehr von ihrer eigentlichen Aufgabe abgelenkt. Die Kräfte verlusten lediglich zur Wiederherstellung der durch Selbstverbraten gefährdeten englischen Lage. Mehrere hundert gefangenen portugiesischen Offiziere der englischen Führung die allerhöchsten Vorräte. Sie allein habe die blutige Niederlage an dieser Frontstelle verhindert.

präsident Steglowski erhielt vom Grafen Hertling, wie vom Grafen Czernin Anworten, in denen unter der Versicherung vertrauensvoller Unterstützung die Hoffnung zum Ausdruck gebracht wird, daß es möglich werde, eine allseitige betriebende Regelung der Fragen zu erzielen, welche für Polen von grundlegender Bedeutung sind.

Der neueste Schlag.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters. (Unberichtigter Nachdruck, auch auszusweise, verboten.) Am Weiden, 10. April 1918. Division um Division aus seiner eigenen Operationsarmee und den Front- und Hinterbahnen der ihm unterstellten Engländer hat General Joch nach dem Prestigegepunkt vor Amiens gemorren, nachdem er mit seinem Worte für die Uneinigkeit dieser Stellung garantiert hatte. Während er noch dabei war, die Membranen an dieser Stelle immer dicker zu machen, traf ihn der deutsche Schlag mit voller Wucht an anderer Stelle. Nach einer fähigen, aber äußerst harter Artillerievorbereitung traten gestern früh um 8.45 Uhr die deutschen Regimenter, bis oben der Angriff übernahm, in 20 Kilometer Frontbreite mit unüberwindlicher Wucht auf. Gleichsam als Teilnehmern neben der Großen Schlacht begannen die besten Kräfte in den jahrelangen vergeblichen Ver suchen uns Lille zu entreißen, verbrüht hat, gingen nun zum erstenmal die Deutschen zum Angriff über. In dem völlig ungedeckten flachen Lande, wo man jede Maus laufen sieht, wie dort unsere Grabenrämpfer früher sagten, konnte die Bereitstellung der Angreifer dem Feinde nicht völlig verborgen bleiben. Trotz seiner Warnungen hatten die Franzosen und St. Quentin und damit beim Vorstoße gegen die Allerte. Da die Engländer der Kampftrakt der hier eingeschoben portugiesischen Divisionen nicht trauten, aber gefesselt durch unsere Taillangriffe um Amiens über ihre Referenzen nicht frei verfügen konnten, so hatten sie gerade eine der portugiesischen Divisionen durch eine abgekämpfte englische ablösen wollen, als der deutsche Angriff so verheerend hereinbrach, daß Portugiesen und Engländer in denselben Strudel hineingezogen wurden. Wieder sah sich die feindliche Führung vor eine Aufgabe gestellt, die ihre Fähigkeiten überfordert. Sollte man sich mit der Hoffnung getroßt, daß die deutsche Hauptkraft bei Amiens beschäftigt ist, war man dann verblüfft über die Kraft des deutschen Durchstoßes gegen Jolembraun und Comen, überzeugt, daß wir nun nur noch Kräfte zu Nebenunternehmungen haben, so brach nun noch die Tür in den Speiseaal, die 20 Kilometer Frontbreite mit unüberwindlicher Wucht auf. Gleichsam als Teilnehmern neben der Großen Schlacht begannen die

„Bei Gott, ich kann's beschwören, er hat ihr geküßt“, be tonte Friz lebhaft werdend und lauter. „Das ist ein Bräutpaar. Er nahm je man ganz schnell und heimlich mal so feste in den Arm, ehe sie zinjigen bei die Eltern — ich hab's durch die Tür in den Spiegel gesehen. Aber hübsch war er und unser kleines Fräulein, die kann's. Der hält ich ja nicht jedoch, was so in sie sieht.“ „Anständig“, bemerkte Sophie schnippisch. „So einen bildhosen Menschen habe ich, weiß Gott, nicht so gesehen. Und noch dazu 'n Trakt!“ Sie seufzte tief und vernachlässigt, während sie die großen und kleinen Speiseplatten auf der Anrichte für die Tafelgerichte zurückstellte. „Na, unser Fräulein kann sich's ausfinden, die kriegt allemal den schönsten und vornehmsten“, sagte Minna Kremplin, die Wirtschaftlerin, mit dem ganzen Stolz der Köchin im reichen Hause. Und sie war ein halbes Pfund Butter in die Bratpfanne für die jungen, zarten Rebhühner, daß es glühete und dampfte. Fräulein Oden befand sich später schon im Speiseaal, wo sie Friz Kieber die letzten Anweisungen gab, als die Herrschaften zur Tafel kamen. Man trat heiter und gefühlvoll ein, die lauten, ladenden Stimmen des Obersten und des Hausvaters füllten den großen Raum, und auch Frau Schwib sprach und lachte am Arm des Oberst, so lebhaft und fröhlich, wie man es selten von ihr hörte. Madame, die mit dem jungen Grafen folgte, strahlte in verächtlicher, seltsamer Freude und erregte sich aus seiner stolzen Höhe zu ihr und sprach lächelnd und beglückt mit ihr. Sie trug einen Strauß Stiefelblau, hübsche Rosen und ihre Wangen blühten, wie sie noch nie im Leben geküßt.

Es kam das Klitz und eine festliche Stimmung mit dem kleinen Zuge in den Saal, als hätte es einen hohen Ehren- und Freudentag des Hauses zu feiern und frohe Stunden, die etwas von ihrem Klang und Schimmer für alle Zeiten zurücklassen in den Räumen, die sie leicht und hell gemalt. Da trat plötzlich Fräulein Oden vor, die trotz ihres einfachen weißen Kleides eine auffallende Erscheinung bot. „Inwiefern liebe Hausgenossen, meine nie verlagende Stütze — Fräulein Oden —“ sagte die Frau laut und heiter mit einer gewaltigen Handbewegung, und es war ein laßt zärtliches Wohlwollen im Klang ihrer Stimme für das junge Mädchen. (Schluß folgt)

Deutschens eine neue Schlacht, welche abermals den Umfang der ganzen englischen Central-Offensive hatte und in einem Angriffsstöße mehr Erfolg und Umfang zeigte als diese. Trotz des sehr schwierigen Geländes... Die Besätze zu zählen, hatte niemand Zeit gehabt; die Gefangenen wurden sofort hinter der Kampffront zum Herrschen der Wege und Straßen verwendet...

Clemenceau soll sich verantworten.

Paris, 11. April. (Agence Havas.) Der Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten beschloß, Clemenceau über die Ausschließung des Grafen Sperin auf 17. April zu hören. Die Ausschüsse für Marine- und Marineangelegenheiten sollen zur Teilnahme an der Sitzung eingeladen werden, in der die Erklärung stattfinden wird.

Acht französischer Trost.

WTB. Paris, 10. April. (Agence Havas.) In den Wandlungen der Kammer riefen die französischen und englischen Abgeordneten heute nachmittags einen günstigen Eindruck hervor. Rainald steht in den letzten deutschen Unternehmungen nur eine Operation mit begrenztem Ziele über einfahe Vorbeugungsmaßregel; denn der Feind habe sich über die Ausschließung seiner großen Pläne Rechenschaft geben können. Die Deputierten unterließen sich ferner auch über den Beschluß des Kammerauschusses für auswärtige Angelegenheiten, die Regierung über den Sperin-Zwischenfall zu hören. Man könne mit Geduld den neuerlichen Erklärungen Clemenceaus und Sidons entgegensehen.

In Kanada sind keine Rekruten mehr aufzutreiben.

WTB. Rotterdam, 10. April. Laut „Nieuwe Rotterdam Cour.“ melden die „Times“ aus Toronto: Sir Sam Hughes erklärte in einer Rede im kanadischen Parlamente, er habe aus Frankreich Offiziere mitgebracht, um die französisch-kanadische Bevölkerung dazu zu bewegen, französische Regimenter aufzustellen. Er habe sich aber als unmöglich herausgestellt, Rekruten aufzutreiben oder, soweit Rekruten aufgetrieben werden konnten, die aufgestellten Regimenter bekommen zu halten. Hughes führt das auf den Einfluß der aus ihrem Vaterlande vertriebenen französischen Geistlichen zurück und erklärte, er habe einwandfreie Beweise, daß einige dieser Geistlichen Beziehungen zu deutschen Agenten in den beteiligten Staaten unterhalten. (Natürlich!)

Lloyd Georges Opposition wird stärker

WTB. Rotterdam, 11. April. Dem „Nieuw Rotterdam Cour.“ zufolge erfährt „Daily Telegraph“: Auf einer Versammlung der parlamentarischen Gruppe der Arbeiterpartei des Volksgesamtes der Arbeiterpartei und des parlamentarischen Komitees des Gewerkschaftsbundes wurde nach einer mehr als fünfstündigen Sitzung beschlossen, daß die Mitglieder der Arbeiterpartei gegenüber dem Dienstpflichtentwurf einen besonderen Standpunkt einnehmen sollen. Thomas erklärte, er wolle gegen die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes stimmen. Die Mehrheit der Partei wird die zweite Lesung unterstützen, doch werden wahrscheinlich eine Reihe anderer sich ihrer Stimmen enthalten. Die parlamentarische Gruppe wird dagegen stimmen. Der Volksgesamtsauschuß wird eine Anzahl Verbesserungen vorschlagen. Davon sind die wichtigsten die Herabsetzung der Dienstaftersgrenze auf das 48. Jahr, sowie die Ablehnung der Dienstpflicht in Irland, es sei denn, daß gleichzeitig Homerule in Wirksamkeit tritt. Dieser Vorschlag wird die Mitglieder der Arbeiterpartei in enger Fühlung mit der irischen nationalaffektiven Politik bringen, die von einigen Mitgliedern der Partei vertreten wird.

Die Iren und die neue Dienstpflicht.

Amsterdam, 11. April. „Agenten Handelsblad“ erhebt aus London: Als es am späten Abend zur Abstimmung über die neue Dienstpflicht kam, war die Minorität auf 190 Stimmen gestiegen. Sie umfaßt außer den Iren nur den überlischen linken Flügel und die Arbeiterpartei. Die Überlischen waren nicht in der Opposition, obwohl Aquith in der Debatte an allen Regierungs-Vorschlägen eingehend Kritik übte. Aquith behauptete, daß die Iren die Vorschläge der Regierung nicht annehmen zu können glauben; allerdings hätte die Dienstpflicht vor zwei Jahren bequem eingeführt werden können als jetzt. Die Gründe gegen die Einführung der Dienstpflicht in Irland seien seit jener Zeit nicht schwächer geworden, sondern härter. Diese Unterlischen begründen die Nationalliberalen mit Befall. Aquith trat ab, ob die Einführung der Dienstpflicht in Irland lohnend sein würde, daß sie die Schwierigkeiten der Iren zu lösen sei, wobei die Regierung zurücktreten würde. Der Minister sagte, dieses Minimum sei die Drohung. Die gegenwärtige Lage würde in Irland nur um ihren Nachfolger bei der Durchführung des Krieges zu unterstützen. Der Staatssekretär für innere Angelegenheiten George Cane, sagte bei der zweiten Lesung des Entwurfs, daß wenn man den Regierungsauschuß vermisste, nicht weniger als zehn Divisionen aus Irland zu erwarten seien, auch wenn es nur fünf wären, würde der Gesetzentwurf der Iren wert sein. Cetero condicione bezieht er sich als Antwort auf die Forderung der Nationalisten hinsichtlich.

Deutschland fordert Entwaffnung der russischen Kriegsschiffe.

Moskau, 10. April. (W. T. A.) Folgender Punkt ist dem Kommando der russischen Kriegsschiffe in dem Deutschen Auswärtigen Amt am 5. April 1918 ausgangen: Gemäß Artikel 5 des Friedensvertrages hat Russland sich verpflichtet, seine Kriegsschiffe nach den russischen Häfen zurückzuführen oder sie unverzüglich zu entlassen. Tatsächlich befinden sich noch russische Kriegsschiffe in Kriegsanzustellung außerhalb der russischen Häfen, und zwar insbesondere in dem

dem Binnlande, nach dem Artikel 6 des Friedensvertrages zurückzuführen, und wenn Entwaffnung hinsichtlich Russlands die faktische Bestimmung der russischen Kriegsschiffe abzugeben ist. In Einvernehmen mit der finnischen Regierung ist die inoffizielle deutsche Regierung der russischen Regierung vor, die Entlassung der außerhalb der russischen Häfen im Baltischen Meer befindlichen Kriegsschiffe in Aussicht zu nehmen. Unter vorläufiger Voraussetzung ist die Entlassung von Kriegsschiffen, Kanonen und Minenbojen. Die faktische deutsche Regierung bezieht den Wunsch aus, daß die vorläufige Entwaffnung in sieben Tagen, jedenfalls bis zum 12. April mittags, beendet sein wird. Unterlischen bezieht sie sich das Recht vor, Maßnahmen im Einvernehmen mit Finnland zu ergreifen. Auswärtiges Amt: von dem 5. April.

Die russisch-ukrainische Streitfrage.

Russlands Antwort an Deutschland.

WTB. Moskau, 9. April. (Medung der W. T. A.) In einem Rundschreiben der deutschen Regierung an das Kommando der Auswärtigen Angelegenheiten gibt die deutsche Regierung der W. T. A. zu verstehen, daß die russische Regierung ohne Rücksicht auf die Regierung der ukrainischen Republik in Verhandlungen zum Abschluß des Friedens eintreten wird, wozu sie sich gemäß Artikel 6 des Friedensvertrages verpflichtet hat, und erachtet sie, je von dem Beginn dieser Verhandlungen in Kenntnis zu setzen. In Beantwortung dieses Rundschreibens teilt das Komitee der Auswärtigen Angelegenheiten den Wortlaut seines noch am 4. April nach Wien gelangten Rundschreibens mit, mit dem Vorschläge, die Verhandlungen am 6. April in Smolensk zu beginnen. Da von der Wiener Rada noch keine Antwort eingegangen ist, erachtet das Kommando der Auswärtigen Angelegenheiten die deutsche Regierung, den Wortlaut des erwünschten Rundschreibens der Rada mit neuem Datum zur Kenntnis zu bringen.

Eine ukrainische Note an Rumänien.

Das Schicksal Besarabiens.

WTB. Berlin, 10. April. Der Präsident der Volkskammer der Ukraine hat an die rumänische Regierung eine Note geschrieben, in der es heißt: Es unterliegt keinem Zweifel, daß in dem nördlichen Teil des beharrlichen Territoriums größtenteils Ukrainer leben und in dem südlichen Teile die Ukrainer die relative Mehrheit besitzen und auf diese Weise Besarabien angedacht seiner ethnographisch, ökonomischen und politischen Lage ein unteilbares Ganzes mit dem Grandterritorium der ukrainischen Volkrepublik bilden. Die ukrainische Regierung stellt sich auf den Standpunkt, daß jede Veränderung der ethnographischen Grenze, insbesondere in ihrem nördlichen und südlichen Teile die politischen und ökonomischen Interessen der ukrainischen Volkrepublik stark berührt. Mit Rücksicht darauf, daß die Frage der weiteren Zugehörigkeit Besarabiens zum Gesamtland von Besprechungen bei den Zukunftsverhandlungen gemacht werden könnte, hält die ukrainische Regierung die Beratung und die Festsetzung dieser Frage nur unter Beteiligung und mit Einverständnis der Vertreter der ukrainischen Volkrepublik für möglich.

Die polnischen Abgeordneten und Fürst Radziwill.

Wie die „Post“ erfährt, hat im Abgeordnetenhaus eine gemeinsame Sitzung der drei polnischen Fraktionen des Reichstages, des Abgeordnetenhaus und des Herrenhauses stattgefunden. Als Tagesordnung wurden „Allgemeine politische Fragen“ angegeben. Die Einberufung der Sitzung erfolgte im Zusammenhang mit der Debatte des Herrenhauses. Es ist anzunehmen, daß auch die geistliche Rede des Fürsten Radziwill beprochen werden ist, doch ist es unrichtig, daß eine Protesterklärung gegen diese oder eine andere Rede eines polnischen Herrenhausmitgliedes beschlossen worden ist. Ebenso falsch ist die Meldung eines Berliner Abendblattes von einer Sitzung der polnischen Fraktionen in Polen.

Halle und Umgebung.

Halle, den 12. April 1918.

Hallen in den Verlußtischen.

- Preussische Verlußtische Nr. 1001. Kone, Friedrich, an der Gefangenenschaft zurück. Denkmilch, Bruno, bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Dieck, Max, Geir, bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Schüle, Adolf, bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Selter, Otto, leicht vermisst. Stape, Paul, Geir, bisher vermisst, lt. priv. Mitteilung in Gefangenenschaft.
- Kaiserliche Marine. Verlußtische Nr. 1411. Brandt, Paul, Gehn, Ob-Matr. d. R., tot. Krantz, Karl, Reich-Mr., vermisst. Süd, Emil, T-Boier, tot.
- Preussische Verlußtische Nr. 1002. Knode, Wilh., bisher vermisst gem. geissen. Krause, Walter, Uffz., bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Marzant, Otto, An. d. R., Uffz., vermisst. Matten, Edward, aus der Gefangenenschaft zurück. Ohms, Wilhelm, Geir, bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Schlegel, Paul, Geir, bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Schmöke, Richard, bisher vermisst, lt. priv. Mittl. in Gefangenenschaft.
- Preussische Verlußtische Nr. 1003. Giesler, Franz, Geir, bisher vermisst leicht verm. Müller, Emil, leicht verm. Weisser, I., Erh., Geir., aus der Gefangenenschaft.
- Preussische Verlußtische Nr. 1005. Effe, Richard, bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Kirchgoss, Alfred, bisher schwer verm., gelochten. Senflich, Oskar, bisher vermisst, get. l. d. Gefangenenschaft. Teidmann, Rudolf, bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Thomas, Kurt, leicht vermisst.
- Preussische Verlußtische Nr. 1006. Mars, Hermann, bisher leicht verm., lt. priv. Mittl. in Gefangenenschaft. Thier, Maximilian, gestorben an seinen Wunden. Ulrich, Otto, schwer vermisst.
- Preussische Verlußtische Nr. 1007. Seidland, Edward, bisher vermisst, in Gefangenenschaft. Schröder, Alfred, leicht vermisst, b. d. T.
- Preussische Verlußtische Nr. 1008. Dabellom, Ludwig, Geir., tödlich verunglückt. Meyer, Wilh., bisher als gefangen gem., war in Gefangenenschaft. Ditte, jetzt Wülfler, I. W. (ausgetauscht). Wied, Wilhelm, durch Unfall schwer vermisst.

Zeichnet zur 8. Kriegsanleihe!

Preussische Verlußtische Nr. 1009. Kaufmann, Erich, aus der Gefangenenschaft zurück. Kratz, Richard, Rfm., durch Unfall leicht vermisst. Preussische Verlußtische Nr. 1100. Bauer, Otto, Uffz., leicht verm. b. d. T. Burgemeister, Karl, Uffz., durch Unfall leicht vermisst. Wüller, Albert, leicht verm. b. d. T.

Stadtbad.

Im Monat März d. S. haben insgesamt 27 700 Personen und zwar: männliche 16 367, weibliche 11 338. Schwimmabteilung nahmen 11 163, Bannenschwimmer 11 688, Brandschwimmer 4353 und römisch-irische Bäder 319 Personen. Im Rechnungsjahre 1917 nahmen im Stadtbad insgesamt 285 823 Personen an 214 118 im Bäderjahr und zwar: männliche 190 871, weibliche 94 952. Schwimmabteilung nahmen 136 485, Bannenschwimmer 104 000, Brandschwimmer 43 582 und römisch-irische Bäder 1153 Personen.

Sonderklassen für Kriegsprüfungen. Der Unterrichtsmittler hat angeordnet, für die aus dem Kriege zurückkehrenden Prüfer Sonderklassen einzurichten, wenn mindestens sechs Schüler desselben Altersalters für eine Anlauf annehmen sind. Sammlung von Frauenherb. Von dem Malbuchausgangsbuch an Abgabe wird darauf aufmerksam gemacht, daß Frauenherb abgegeben werden ein Zeichen, mit nötig dieses jetzt fürs Vaterland ist. In alle Kreise der Stadt, auch die Sämlin, ergeht daher die Bitte, Heißig Arab sammeln zu wollen, und dieses vormittags von 9-12 Uhr in der Geschäftsstelle des Vaterländischen Frauenvereins, Schimmelstraße 12, abzugeben. Es sind noch viele Stoffbeutel in der Stadt verteilt, um deren Rückgabe besonders arbeiten wird.

Pastor Dr. Sauer. Der seit zwei Jahren als Gemeindepastor in Konig arbeitet, wird am nächsten Sonntag um 10 Uhr wieder in der Stephanuskirche predigen. Nach einer anschließenden Einzelanmeldung wird von ihm (um 12 Uhr) das heilige Abendmahl gehalten werden. Der Kinder Gottesdienst wird daher im Gemeindehause abgehalten, ebenso die Sonntagsandacht (um 6 Uhr), an die sich dann eine Abendmahlfeier anschließt.

Ansprüche. Dem Leutnant Hans Reinhold Haase, Weiltiner Straße 23a hier, wurde vom Großherzog von Mecklenburg auf dem Schloßhofe von Bapumme das Mecklenburgische Verdienstkreuz 2. Kl. persönlich überreicht.

Kaufmännischer Verband für weibliche Angestellte E. B. Die Ortsgruppe Halle beging am verflochtenen Sonntag in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ einen „Großen Jugendabend“. Nach der Begrüßungsansprache der 1. Vorsitzenden Frau M. Möbius, hielt die Leiterin des Verbandes Jugendarbeit, Fr. Anna Schätze aus Berlin, die Rede. Sie sprach über Berufswahl und Lebensweise, Zweck und Ziele des Verbandes. Die Vortragssolge wurde von Kolleginnen durchgeführt. Sie bestand aus musikalischen und theatralischen Darbietungen. Eine Verlesung seiner Schriften von Goethe des Altersheimens kam welche unterbrechung. Die Ferienammlung bewies ihre Aufrechterhaltung durch reich gezeichneten Beifall. Die Beteiligung war äußerst hoch.

Die nächste Zusammenkunft der aus Halle ausgehenden Reichsdeutschen findet Freitag, abends 8 Uhr, im „Schultheiß“ statt.

Stadtmitteln. Ueber „Geld und Gnade“ wird Herr Pastor Winterberg am nächsten Sonntag abends 8 Uhr im Stadtmittelnhaus, Weidenplan 4, sprechen.

Strafammer.

Ueberrückstellung des Eisenbahndienstes. Der Bundesrat hat eine Entscheidung über 700 Mark erlassen, weil er eingekaufenermaßen gegen die Verlobung des Bundesrates, betreffend die Eisenbahndienstleistungen, verloben hatte; gegen den Strafbefehl hatte er wegen der Höhe der Geldstrafe Einspruch erhoben. Der Angeklagte hatte zweimal Appeal und Binn, insgesamt etwa 100 Termine, verfallen, und für Appeal 30 Mark, für Binn 51 und 82 Mark in den Bann erhalten. Der Angeklagte wurde am 1. April 1918 im Alter von 1009 Mark, teilweise zu 100 Tagen Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Der Bürger als Soldat. Von Holtheim. Die seit langem ungelöste und mit großer Spannung erwartete Reichsdeutsche Unterlischen Wehrmacht ist nun endlich in Deutschland in der Tat existiert und ist endlich nach ausgetauschten Heile Strafen geworden. Die prinzipielle Frage, ob es richtig ist, Wehrmacht anzuheben, mag ausgedacht werden, es genügt, das Ergebnis mit einem großen Aufwand künstlerischer und photographischer Mittel durchzuführen. Die Unterlischen Wehrmacht ist nun Teil aus der Schmeißer-Gesellschaft. Die Unterlischen Wehrmacht ist nun Teil aus dem Wehrmachtstern und endlich aus neuen Streichungen und Einwirkungen bezogenen. Holtheim hat sich dabei offensichtlich von der Richtung an den multifaktigen Teil teilen, und tatsächlich sind die Szenen in der überlebenden Wehrmacht ebenfalls erfüllt. Den überlebenden Wehrmacht bilden und bilden die Wehrmacht, Strafen, Partitur, die zum Teil Wehrmacht aus dem Wehrmachtstern, zum Teil bemerksamer Wehrmacht hinzugefügt. Künstlerisch am bedeutsamsten an dieser nur durch erhabene Geduld und größte Kultur ermöglichten Kunst ist neben den „Kriegsalltag“ ebenbürtigen Wehrmacht der Humor, denn wirklich ein gewisser Wehrmachtstern geht ausproben ist. Besonders ist die Bemerkung von Text und Bild besonders in den ganz neuartigen Realisationen zum Ausdruck gekommen.

Ein Friedensvertrag. Am 12. April bereit hat die ukrainische Friedensveteranen (Vorw. W. A. W. A.), Mitglied der Ersten Kammer des Reichstages, seinen 70. Geburtstag. Trodem er seine berufliche Ausbildung in der Artillerie- und Ingenieurhochschule erhalten hatte, wandte er sich schon im jungen Jahren der sozialistischen Weltanschauung an und wurde im Jahre 1888 Mitglied der zum vorher sechsten russischen Friedensvereins, dessen Vorsitzender er später in mehreren Wehrmacht und der ihm jetzt zum Ehrenpräsidenten erwählt hat. 1885 organisierte W. A. W. A. den ersten ukrainischen Friedenskongress zu Göttingen, eine um 10-malige Reise, als es damals dort noch keinen Friedensverein gab, und 1886 leitete er die ukrainische Unterlischen Wehrmacht Gruppe, deren Streitkr. nach mehrere Jahre hindurch war. Ebenfalls ist er lange Jahre Mitglied sowohl der Kommission des Internationalen Friedensbureaus in Bern als des Interparlamentarischen Rates gewesen. Er hat auch an den meisten Friedenskongressen und sozialistischen Konferenzen teilgenommen. Der Schwerpunkt seiner Lebensarbeit liegt jedoch in seiner Tätigkeit als Oberhaupt des Wehrmachtsterns, der etwa 700 000 Mitglieder in allen Weltteilen hat. Wenn er auch nicht vom letzten Landmann Alfred Nobel gestifteten Friedenspreisen erhalten hat, erfreut ihn der Jubilar doch durch seine (ausgezeichneten) Leistungen bei allen Friedenskongressen und Weltkongressen.

